Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)
1814. LXII. 4. Augusti.

Verschieden ist — o überdächten's
Rechtssücht'ge vor dem Streit! —
Verschieden ist der Weg des Rechtens,
Und der Gerechtigkeit.

Die Käse. Es gibt Leute, denen ein gestohlener Bissen besser schmeckt als eine ganze Portion ehrlich verdient; und es gibt Leute, die kein Eigenthum für rechtlich genug halten, wenn es nicht erstritten, das heißt mit Vernünschungen eines Andern erkämpft wurde. Aber es gibt, Gottlob! auch Leute, die sich lieber mehr als ihnen zugemuthet werden darf, gefallen lassen, um nur ehrlich und friedlich an die Gränze des Lebens und dann ruhig über dieselbe zu gelangen. Folgende wahre Geschichte möge die Zahl der lezteren vermehren helfen: Vor einiger Zeit kam in Sachsen ein Bauer aus N.N. in ein benachbartes Dorf, um eine Ladung Bier abzuholen, weil es bei ihm daran fehlte. Bei dieser Gelegenheit handelte er zugleich 20 Stück Käse ein, weil er sie wohlfeil bekam. Er verwahrte sie in einen Handkorb, band ein Tuch darüber und hängte sie an seinen Wagen. Bei seiner Zurückkunft schrie Alles nach Bier. Jeder der anwesenden Bauern war geschäftig, ein Faß nach dem andern in den Keller zu schaffen. Nach Beendigung dieser Arbeit setzte man sich ohne Aufenthalt zum Zechen. Der Fuhrmann, der beim frohen Gelage nicht sogleich an seine Käse dachte, ließ sich's erst jezt einfallen, darnach zu sehen. Aber weg waren Korb und Käse. Er geht in die Gesellschaft, wo der Ortsrichter samt den Geschwornen und anderen Nachbarn des Ortes versammelt sind, und bittet um seine

Käse, in der Meynung, daß man ihm nur einen Spaß habe spielen wollen. Doch Niemand will etwas davon wissen. Dafür macht man ihn auf zwey wackere Zecher aufmerksam, die sonst bis auf den lezten Mann aushielten und gerade deßmal so schleunig sich entfernten. Sogleich setzt sich der Beraubte in Bewegung, und schleicht in der Dunkelheit an das Haus desjenigen, der ihm von beiden am verdächtigsten vorkommt. Er lauscht durch's Fenster, sieht seinen Mann mit einer jungen Wittwe sich kurzweilen, und hört diese vernehmlich sagen: „Ich nehme 5 Paar und du behältst die übrigen." Das war genug für den Horcher. Er entfernt sich; aber so schnell, daß er über einen Stein stürzte und beinahe Hals und Bein brach. Nicht achtend seine Wunde, eilt er in die Versammlung zurück, erzählt da seine Entdeckung und veranstaltet eine Haussuchung. Man durchsucht das bewußte Zimmer; nichts wird gefunden. Endlich sieht man auch im Hofe umher, und da findet sich denn wirklich der Korb mit den Käsen. Jezt wird zum Schultheiß gegangen; dieser beruft die Geschwornen, und verfügt auf der Stelle einen strengen Arrest des Verklagten, zu welchem Endzweck er das Haus durch 8 Männer bewachen läßt. Für diese Bemühung berechnen die OrtsVorgesetzten 1fl 15 kr, und für jeden der Wächter 30 kr, welches Geld der Bestohlene erlegen muß. Nun geht die Klage vor den höheren Beamten, und Jederman, vornehmlich aber der Kläger, hofft, daß unverweilt nicht nur eine gebührende Strafe, sondern auch der Ersatz seiner schon gehabten Kosten verfügt werden würde. Allein der Amtmann erklärt ihm: daß man hier so rasch nicht verfahren könne; er könne nichts anfangen, denn der Verklagte läugne, und wenn es gesucht würde,

so müsse er ihm noch eine EhrenErklärung geben. Voll Unwillen und Entsetzen über einen solchen Ausgang, antwortete hierauf der Kläger: „Hochedler Herr Amtmann, ich will weder mit dem Diebe noch mit ihm weiter etwas zu thun haben, und ehe ich eine EhrenErklärung thue, lieber die Gerichtskosten bezahlen.“ Diese wurden denn von Amtswegen auf 4 fl 30 kr angesetzt. So kamen also dem gutmüthigen Bauer, der sein Recht schon in Händen zu haben glaubte, die vielen Gänge und Versäumnisse, nebst der starken Contusion die er erhalten, nicht gerechnet, seine 20 Stück Käse die er für 1 fl 15 kr erkaufte, gerade auf eilf Gulden.

HausOekonomie. Die KarthäuserSuppe, ein Surrogat für die Rindsuppe. Man nehme auf jede Person 6 bis 8 Nußkerne, zerstoße sie, etwa zur Größe der Linsen, in einem Mörser, binde die zerstossenen Kerne in ein leinenes sauberes Läppchen, thue dieß in einen Topf mit Wasser von entsprechender Größe, und koche so die Nußkerne eine Stunde lang, salze und würze dann die Masse gehörig, nachdem das Läppchen herausgenommen worden, und schütte sie auf Weizenbrod. Noch besser wird diese Suppe wenn man (was aber die Karthäuser nicht dürfen) zu jeder Portion ein Ey darunter quirlt.

Kaiser Franz. Die Geschichte weist viele große Fürsten auf; aber bessere, liebreichere als Kaiser Franz, — keinen. Welch ein Zug von seltener Herzensgüte ist z. B. nicht folgender! Es war im Augusti 1812 wo dieser väterliche Monarch bei einer Reise nach Linz unter andern auch das dortige Strafhaus in Augenschein nahm. In diesem Strafhause befindet sich auch ein Gemach, wo an den Wänden die mitgebrachten

Kleidungsstücke der Sträflinge, die sie bei ihrer Ankunft im Hause für den Anzug der Gefangenen auswechseln müssen, hängen. Damals hing nun daselbst auch ein weibliches Kleid, dessen Stoff und Gestalt, samt dem dabei befindlichen Hut mit schönen Schwungfedern, das Auge jedes Eintretenden auf sich zog. Auch dem Kaiser fiel dieses Kleid auf. Sogleich fragte er: „Was ist das? eine Person mit solcher Tracht hier? Die müssen Sie mir zeigen." Als man aber zu dem Arbeits-Zimmer der weiblichen Sträflinge kam, wo jene Unglückliche eben nähte, so sagte der gefühlvolle Monarch: „Nein, zeigen Sie mir's nicht; sie könnte es bemerken, und sich darüber kränken." — Wenn Kaiser Franz schon mit einem vorübergehenden Anblick einen Uibelthäter zu kränken glaubt, mit welchem Vertrauen können nun gute Unterthanen auf seine Gerechtigkeit und Güte hoffen!

Oekonomie. Empfehlung der irländischen frühzeitigen Gerste. Diese GerstenArt hat das Eigene, daß sie, selbst wenn man sie noch Anfangs Juli aussäet, vollkommen reif wird. Wenn demnach ein Gewitter-oder sonstiger Schaden durch Wasserüberschwemmung vom Mai bis zum Juni eine andere Saat ruinirt, so kan die zertrümerte Frucht durch eine neue Aussaat obgenannter Gerste vollkommen wieder ersetzt werden. Die übrigen empfehlenswerthen Eigenschaften dieser Gerste sind folgende: Sie bestaudet sich ungemein stark, und treibt aus einem Korne oft 10 bis 20 Halme, welche stets von einem fetten und lebhaften Ansehen sind; weshalb die Aussaat immer sehr schwach geschehen muß. Die Aehren derselben sind, wie unsere gewöhnliche Gerste, zweyzeilig, die Körner groß und von einer besondern Schwere. Jede Aehre hat oft 30 bis 60 Körner mit einem

20 bis 80fältigen Ertrag. Sie liebt einen mehr magern als fetten Boden, und kommt auch in jeder Bodenlage fort. In gar zu fettem Boden treibt sie außerordentlich ins Stroh, welches sich nicht nur vortrefflich zur Düngung eignet, sondern auch wegen der Weichheit desselben von dem Horn- und SchafVieh gern gefressen wird. Die Körner geben mehr und weißeres Mehl als die gemeine Gerste, und da es beim Backen nicht so strenge ist, so hat es mit dem Weitzenmehle fast gleiche Güte. Da ferner die Körner dieser Gerste sehr dünnhülsig, mehlreich und süß sind, so dürfte sie auch zum Bierbrauen ein schätzbares Malz abgeben. — Etwas für Taubenliebhaber. Ein Mitglied der bekannten Wetterau'schen Gesellschaft der Naturkunde, empfiehlt wider die den Tauben so nachtheiligen Läuse, den feinen Staub der sich in SchnupftabackMühlen auf die Balken und an andere Orte anlegt. Man streut diesen Tabacksstaub theils trocken in die Nester, theils feuchtet man ihn an, und besprengt damit durch Hilfe eines Besens die Wände und den Fußboden des Schlages von oben bis unten. Dieß etlichemal wiederholt, vertreibt alle Tauben- und HühnerLäuse aus dem Schlage. Um also einen Taubenschlag völlig von diesem Ungeziefer zu reinigen, so fange man, sobald die Kälte aufhört, an, jenes Mittel anzuwenden, und fahre damit alle 4 Wochen fort.

KriegsScenen. Während des Feldzuges der Franzosen nach Rußland i. J. 1812 kamen sie auch nach Preußisch-Litthauen. Dort findet man bei den Massuren ein grobes schwarzes Brod, das hart wie Pumpernikel ist. Den Franzosen wollte dieß kräftige Brod nicht behagen, aber die Einwohner konnten kein anderes geben, und

wurden deßwegen häufig gemißhandelt. Ein französischer Chasseur wollte dabei zugleich seinen Witz produciren. Was that er? Er arbeitete aus einem solchen Brod die Krume heraus, und steckte nun in das so ausgehöhlte Brod wie in Pantoffeln seine Füße hinein. Damit spatzierte er im Dorfe unter seinen Kammeraden herum, die sich über das neue Schuhwerk nicht satt genug lachen konnten. Vielleicht ist hinterdrein auch über diesen Frevler die Stunde gekommen, in welcher er jenes Brod gerne als einen seltenen Leckerbissen verzehrt hätte, bevor ihn der Hunger auffraß. — Die alte Abbtey St. Denis (2 kleine Stunden von Paris, vormals die Begräbniß-Stätte der Könige von Frankreich, dann in der Revolutionszeit auf gut Vandalisch von den Franzosen ausgeplündert) hat bei Gelegenheit der Schlacht vor Paris viel gelitten. Es flogen mehrere hundert Kanonenkugeln hinein. Das Erziehungs-Institut für die Töchter der Mitglieder der Ehrenlegion, das sich damals darin befand, gerieth dadurch in nicht geringe Bestürzung. Die armen Mädchen glaubten sich durch die Heldenthaten ihrer Väter hinlänglich geschützt, und waren geblieben. Aber zum Unglück für sie nahm Niemand Rücksicht auf diese Heldenthaten. Napoleon aber war fern, die feindlichen Kanonen hingegen waren nahe; da flüchteten die armen Kinder in die unterirdischen Gewölbe der Abbtey, um dem Schicksal ihrer Väter zu entgehen. Nach der Einnahme von St. Denis wurde das Institut zum Theil ausgeplündert. . . Die Dörfer neben dem Schlachtfelde bei Montmartre (bei Paris) sind noch in dem erbärmlichsten Zustande und werden sich wohl so bald nicht wieder erholen. — Wie leicht sich das Auge der Menschen an den Anblick

von Todten seines gleichen gewöhne, war nach der Schlacht bei Leipzig (19. Oct. 1813) sichtbar. Nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus der Ferne kamen Leute herbei, um unter den Leichnamen der Gefallenen umher zu wandeln, theils aus Neugierde, theils aber noch mehr um diese Leichname ausziehen zu helfen und sich ihre Kleidungsstücke zuzueignen. Ein armer Schuhmacher kam sogar aus der Gegend von Pegau, wo er sich einen Karren und ein Pferd gemiethet hatte, herbei. Man sah ihn auf dem Schlachtfelde bloß Patrontaschen und Csako's Deckel abschneiden (die bekanntlich aus sehr dauerhaftem Leder gemacht sind), und aufladen. Er versicherte, daß er nun auf lange Zeit mit trefflichem Sohlenleder versehen seyn werde.

Miscellen. Die Grafschaft Falkenstein welche am 6. Juli wiederum für Se Maj. den Kaiser von Oesterreich in Besitz genommen worden war, liegt im vormals Oberrheinischen Kreise und gränzt an das Zweybrückensche. Sie war 1667 durch Kauf an den Herzog von Lothringen gekommen. Als dann Herzog Franz dieses Hauses (nachmaliger Gemahl der großen Maria Theresia und deutscher Kaiser) i. J. 1735 ganz Lothringen an Frankreich überließ, behielt er sich davon diese Grafschaft Falkenstein vor. Im Frieden von Lüneville kam sie wieder an Frankreich und wurde ein Theil des Departements von Donnersberg. Die evangelisch-lutherische Religion ist daselbst die herrschende. Kaiser Joseph II legte sich bekanntlich auf seinen Reisen mit Vorliebe den Namen eines Grafen v. Falkenstein bei. — Professor Krug in Leipzig, der, nach der dortigen Schlacht, bei dem Banner der freywilligen Sachsen Dienste nahm und mit demselben vor Kurzem

wieder nach Leipzig zurückkam, hat seine Vorlesungen wieder angefangen, und ein Programm drucken lassen, worin er alle studierende Jünglinge auffordert, in Zukunft auch Kriegswissenschaften zu studieren. Er selbst liest über diese Wissenschaften, und unterschreibt sich: „Professor, und Rittmeister im Banner der freywilligen Sachsen." — Von der Schrift: „Leipzig während der Schreckenstage der Schlacht im October 1813" wurde eine englische Uibersetzung in London binnen Kurzem neunmal aufgelegt und es wurden davon an 24,000 Exemplare verkauft. — Schon am 24. Nov. 1813 war in hohem Alter zu Cussel an der Sarre der französische DivisionsGeneral Graf Walther gestorben. (Sein Name wurde damals mit dem M. Kellermann, Herzog v. Valmy, der noch lebt, verwechselt.) Walther war ein geborner Elsasser, evangelischer Religion. Er diente zuerst als gemeiner Hußar in dem bekannten Regiment Berchényi und schwang sich allmählig durch eigenes Verdienst bis zu den höchsten militärischen Würden empor. Er war Obrist der Grenadiere zu Pferde von der ehemaligen alten kaiserl. Garde, Großkreutz der Ehrenlegion, Mitglied des protestantischen Consistoriums rc. Die jetzige Regierung ließ seine Hülle nach Paris bringen und da am 13. d. feyerlich beerdigen. — In der Steinschen Buchhandlung zu Nürnberg erschien kürzlich: „Joh. Phil. Palm, Buchhändler zu Nürnberg, hingerichtet zu Braunau am 26. Aug. 1806."

Charade.

Die erste ist des Eigenthumes Grund;
Die andern zwey erhalten dich gesund;
Das Ganze nur begründet und gewährt
Durch's erstere für uns desselben Werth.

Auflösung der Charade Nr 61. Kronprinz.